

Ernst Halter (Alteisenhändler) und Bernhard Luginbühl (Eisenplastiker) verbindet seit 1961 eine «eiserne» Freundschaft. Bieler Tagblatt 1999

Aus Freundschaft wird Skulptur

Seit 1961 verbindet sie eine «eiserne» Freundschaft: Der Eisenplastiker Bernhard Luginbühl und der Alteisenhändler Kurt Halter. Nun ist aus der Ware des einen und der Kunst des andern eine Plastik geworden.

■ ANNELISE ZWEZ

Nie vergesse er, so sagt der Bieler Altmetall-Unternehmer Kurt Halter, jenen Novembertag des Jahres 1963. Damals fuhr Bernhard Luginbühl mit Jean Tinguely in Nidau vor, um dem gerade mit dem Aufbau der «Heureka» für die Expo 64 beschäftigten Künstlerfreund die Schrotthalde der Firma W. Kaufmann (später: Kurt Halter) am Nidau-Büren-Kanal zu zeigen. Mit einem riesigen, eisernen Deckel auf dem Dach des alten Citroën fuhren sie später Richtung Lausanne.

Bernhard Luginbühl ist ein charismatischer Künstler. Wo er auftaucht, wirkt nicht nur die Wucht seiner Skulpturen, nicht nur die Masse seines Körpers, sondern auch seine patriarchale Sicht auf die Dinge dieser Welt. Weil der Kern indes differenzierter ist als die Schale vermuten lässt, fühlen sich ihm viele freundschaftlich verbunden. «Bernhard Luginbühl hat mir die



«Der Kurt» hoch in der Luft: Bernhard Luginbühls Plastik.

Bild: Olivier Gresset

Augen geöffnet», sagt Kurt Halter. Und so ist aus dem Alteisenhändler (heute: Rohstoff-Recycler) auch ein Alteisen-Sammler geworden, der interessante Stücke jeweils beiseite schafft; entweder für seine eigene Sammlung oder für den nächsten Besuch von Bernhard Luginbühl. «Wissen Sie», so fragt Bernhard Luginbühl die Journalistin, «warum Halter so viele Radierungen von mir hat?» Und antwortet gleich selbst: «Das waren jeweils meine Banknoten, als ich noch kein Geld hatte, die Tonnagen zu bezahlen». Biel, so der

Künstler, sei für ihn immer wichtig gewesen, auch wegen der Rossmetzgerei Rutz (Luginbühl liebt gigantische Gelage) und wegen der Bieler Plastikausstellungen zu Zeiten von Marcel Joray. Der «Atlas» (1970) mit der grossen Kugel, der zu den berühmtesten Arbeiten Luginbühls zählt, fand seine Gestalt seinerzeit auf dem Bieler Strandboden.

Die Plastik, die provisorisch den Namen «Kurt» trägt, und seit wenigen Tagen Markenzeichen der Firma Halter an der Rentenstrasse im Bözingenfeld ist, hat

wie viele Arbeiten Luginbühls – eine lange Geschichte. «Ich konnte erst beginnen», so der Künstler, «als ich erkannte, dass die alte Gusspfanne vor der Firma eigentlich ein Sockel ist». Bei mehreren Besuchen vor Ort entstand darauf die Plastik, im Skizzenbuch. Die Ausführung übernahmen – wie das bei Luginbühl & Co. heute die Regel ist – die Söhne des Künstlers. «Aber ich war noch nicht zufrieden, etwas fehlte, darum beschloss ich in letzter Minute, der Plastik eine der raren, grossen Blech-Kugeln

aus dem Mötswiler Lager aufzusetzen.» Innerhalb des Oeuvres von Bernhard Luginbühl reihet sich «Kurt» in den Typus der «Stengel», wie es sie seit 1968 gibt: Aus einer kompakten Basis schießt eine mehr oder weniger gebogene, stengelförmige Kraft empor. Man kann sie männlich, militärisch oder botanisch sehen, vielleicht auch alles zusammen. Im Gegensatz zu frühen «Stengeln» sind die jüngeren der Reihe blumiger, filigraner, erzählerischer. Das jüngste Stengelkind insbesondere. Trägerbalken, Räder,

Gitter, Ketten, Kugeln greifen ineinander; fast ist's als könnte ein verborgener Motor sie in Bewegung versetzen. Ob der Tod Tinguelys seinem Freund heute eine Formensprache erlaubt, die er sich früher – abgrenzend – nicht zugestand?

Die neue Arbeit ist nicht die einzige des Künstler in Biel; vor der Stadtkirche steht der «Glockenklöppel», beim Champagne-Schulhaus eine «Aggression» und eine weitere wichtige Plastik charakterisiert den Innenhof der Gewerbeschule.